

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Hölscher

in Verbindung mit

Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 \mathcal{M} 50 \mathcal{G} .

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 \mathcal{G} .

Das Vatikanische Konzil in jesuitischer Beleuchtung. I.
Gautier, Prof. Dr. Lucien, Die Berufung der Propheten.

Bornhäuser, Lic. K., Wollte Jesus die Heidenmission?
Funk, Dr. S., Die Juden in Babylonien 200—500.

Zeitschriften.
Antiquarische Kataloge.
Eingesandte Literatur.

Das Vatikanische Konzil in jesuitischer Beleuchtung.

I.

Der Ultramontanismus lässt Angriffe von protestantischer oder von katholisch-liberaler Seite niemals unerwidert. Auf keine Herausforderung zur Konkurrenz, auf keine evangelische oder reformkatholische Kundgebung, die auch nur als indirekt gegen Rom gerichtet erscheinen könnte, wird jemals die entsprechende römische Gegenwirkung lange auf sich warten lassen. Wie der Protestant Gregorovius und der Altkatholik Langen als Darsteller der Geschichte Roms und der Päpste alsbald an v. Reumont, an Pastor und Grisar mehr oder weniger strengkatholische Antagonisten erhielten; wie dem „Protestantismus“ Werkshagens in der reich illustrierten Kirsch-Lukschschens „Geschichte des Katholizismus“ ein Pendant von entgegengesetzter Tendenz zur Seite zu treten begonnen hat — ähnlich musste es dem bisherigen deutschen Hauptwerke über das Konzil von 1870 ergehen. Der dreibändigen Geschichte des Vatikanischen Konzils, welche der Münchener Altkatholik J. Friedrich (Bonn 1877—1887) veröffentlichte, ist die zu erwartende ultramontane Gegenleistung jüngst gefolgt in Gestalt des dreibändigen Werkes, wovon die beiden ersten Bände uns bereits vorliegen: „Kirch, Konrad, S. J., Geschichte des Vatikanischen Konzils von seiner ersten Ankündigung bis zu seiner Vertagung. Nach den authentischen Dokumenten dargestellt von Theodor Granderrath, S. J. Bd. I: Vorgeschichte. Mit einem Titelbild. Bd. II: Von der Eröffnung des Konzils bis zum Schlusse der dritten öffentlichen Sitzung. Mit einem Titelbild und drei Plänen“. Freiburg i. Br. 1903, Herder (XXIII, 523 u. XIX, 758 S. gr. 8). 9 u. 12 Mk.

Der kritischen Konzilsgeschichte des Anti-Romanisten tritt diese offiziös-apologetische Darstellung auf ähnliche Weise, nur rascher und schlagfertiger entgegen, wie im 17. Jahrhundert der Sarpischen *Storia del Concilio Tridentino* (1619) die Pallavicinische *Istoria del Concilio di Trento* (1656). Der Pallavicini des Vatikanums, Pater Theodor Granderrath (teils in Rom, teils im holländischen Jesuitenkollegium Valkenberg wirkend, am letzteren Orte gestorben 19. März 1902), hat zur Drucklegung seines Werkes nicht selbst mehr mitwirken können, aber dasselbe im Manuskript nahezu vollständig hinterlassen, so dass seinem mit der Herausgabe beauftragten Ordensbruder K. Kirch nur für die Fertigstellung des Schlussteils (der „etwa nach Jahresfrist“ erscheinen soll) noch einiges zu tun bleibt. — Dass Granderrath nicht ohne tüchtiges Rüstzeug an seine Arbeit gegangen ist, darf ihm, der schon vor 14 Jahren in Bd. VII der Laacher Konziliensammlung eine reichhaltige Akten- und Urkundensammlung zur Geschichte des Vatikanums veröffentlicht hatte*, wohl geglaubt werden. Sein Vorwort (I, 1—9)

* Acta et decreta SS. Oecum. Concilii Vaticani cum permultis aliis documentis ad Concilium eiusque historiam spectantibus. Freiburg, Herder 1890 (ca. 2000 pp. 4).

zählt die von ihm während achtjährigen Aufenthalts in Rom (1893—1901) ausgebeuteten Archivschätze des Vatikan in Einzelnen auf; so die einen starken Folioband füllenden Protokolle der Generalkongregationen des Konzils, die diesen Protokollband ergänzenden 23 Bände *Acta SS. Oecumenici Concilii Vaticani*, die Berichte über die vier öffentlichen Plenarsitzungen des Konzils (in dem Foliobande: *Instrumenta a Protonotariis Apostolicis confecta super 4 sessionibus SS. Oec. Conc.*), die in drei Folianten gesammelten Aktenstücke betreffend die persönlichen Angelegenheiten einzelner Konzilsväter, etc. Zu der Reichhaltigkeit des benutzten Apparates gesellt sich bei ihm eine gewandte Darstellungsgabe und ein nicht gering anzuschlagendes Geschick in bezug auf wirkungsvolle Gruppierung des Stoffes und geschickte Auswahl an genehmer erläuternder Zugaben für den Leser. Zu den letzteren gehören auch mehrere artistische Beilagen, nämlich zwei Abbildungen der Konzilsaula mit den darin sitzenden Vätern (vor Bd. I: die Konzilsaula vom päpstlichen Throne aus gesehen; vor Bd. II: dieselbe vom Eingange aus gesehen) und mehrere Grundrisse desselben Sitzungslokals im Nordflügel der Peterskirche. Besonders dankenswert ist die dem ersten Bande als Anhang beigegebene Prosopographie des Konzilspersonals, bestehend aus einem gut geordneten vollständigen „Verzeichnis der auf dem Vatikanischen Konzil stimmberechtigten Prälaten der katholischen Kirche“ (1056 an der Zahl), sowie einer Uebersicht über die katholischen Bistümer (in zwiefacher Vorführung: zuerst geographisch nach Ländern und Kirchenprovinzen, dann alphabetisch nach den Namen der Bistümer). Auch die protokollarische Genauigkeit, womit sowohl über die auf die Vorbereitungen zur Versammlung bezüglichen Verhandlungen wie über die Konzilsdebatten selbst berichtet wird, kommt sicherlich den Wünschen vieler entgegen. Bei besonders wichtigen Verhandlungen des Konzils werden die stenographischen Berichte über die gehaltenen Reden in extenso lateinisch und deutsch mitgeteilt; so aus der Spezialdebatte betreffend die Einleitung des Schemas der Konstitution *De fide catholica*, die berühmte Rede des Bischofs Strossmayer, samt den sie unterbrechenden Zwischenreden des Kardinalpräsidenten Capalti und den stürmischen Protestrufen der Prälaten (II, 895—400). Es ist interessant, hier auch in einer streng ultramontanen Darstellung es bestätigt zu finden, dass die damalige leidenschaftliche Erregung der infallibilistisch gerichteten Mehrheit jedes vernünftige Mass überschritt.* Der

* Siehe namentlich den Schluss des betr. Stenogramms (II, 399): . . . Suffocatur vox oratoris indignationis strepitu. Attamen prosequitur: „Ego contra omnem interruptionem protestor, ego“ . . . Patres surgentes clamant: „Protestamur nos contra te!“ Iterum orator: „Ego protestor contra omnem interruptionem!“ Primus Praeses iterum atque iterum tintinnabulum sonat. Patres unanimiter: „Placet, descendat, descendat“. Orator: „Ego protestor contra“ . . . Descendit orator et indignabundi Patres e subselliis egrediuntur, singuli pro se varia obmurmurantes. Alii dicebant: „Et isti volunt infallibilitatem Papae, istene est infallibilis?“ Alii: „Lucifer est iste, anathema, anathema!“ Alii vero: „Alter Lutherus est iste, eiiciatur foras!“ Omnes autem

Verf. sucht an dem auf eben diesen Vorgang bezüglichen Berichte Friedrichs (Gesch. d. Vat. Konz. III, 771—778) zwar einiges Tatsächliche zu berichtigen, muss aber doch selbst zugestehen: „Von den Bischöfen im Allgemeinen hätte man etwas mehr Ruhe und Würde erwarten dürfen“ (S. 400). — Unfraglich sind nicht wenige auch der im übrigen von ihm mitgeteilten Spezialia dankenswert. Man fühlt sich von seiner Darstellung angesichts des reichen Aktenmaterials, auf das er überall zu verweisen in der Lage ist, ähnlich beeindruckt, wie bei Lesung der Generalstabsberichte über neuere Kriegsepisoden, oder wie bei Vergleichung authentischer, bzw. authentisch sein sollender Angaben offiziöser Regierungsorgane betreffs politischer Vorgänge, die man vorher nur auf Grund sonstiger Zeitungsberichte gekannt hat. Freilich gilt es dabei, sich mit ausdauernder Geduld zu wappnen gegenüber manchen Darstellungen von ungeheurer Breite! So I, 83—132 beim Bericht über die siebenerlei Probleme, welche bei Behandlung der Vorfrage: wer zum Konzil zu berufen sei? gelöst werden mussten; I, 390—460 bei den Mitteilungen über die zur „näheren Vorbereitung aufs Konzil“ dienenden Massnahmen und Beratungen; II, 202—220 die in extenso beschriebenen Verhandlungen über das (schliesslich doch nicht zu förmlicher Beschlussfassung gediehene) Schema *De parvo Catechismo*, u. dgl. m. — Der nicht ultramontan gerichtete Leser wird wenig angenehm berührt von dem panegyrisch lobrednerischen Tone, der aus manchen Schilderungen herausklingt, z. B. den Angaben über die reichlichen Geldspenden katholischer Christen aller Länder zu Pius IX. Priesterjubiläum (I, 146 ff.), dem Bericht über die feierliche Obediensleistung der Väter bei der Konzilsöffnung, vollzogen durch Kuss der Hand des Papstes seitens der Kardinäle, durch Kuss seines rechten Knies seitens der Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe und Bischöfe, durch Fusskuss seitens der Äbte und Ordensoberen (II, 22 f.), der kleinlich breiten Zusammenstellung aller möglichen Beweise für die wirkliche Oekumenizität des Konzils als eines „wahren Weltkonzils“ (II, 29—37), der Beschreibung jenes „unglaublich grossartigen und erhabenden Anblicks“, den die Ablegung des tridentinischen Glaubensbekenntnisses seitens der nahezu 700 „vom heiligen Geiste bestellten Häupter der katholischen Christenheit“ während der zweiten öffentlichen Session gewährte (II, 110—112). Charakteristisch für den die ganze Darstellung durchwaltenden Geist sind auch diese und ähnliche Aeusserlichkeiten. Zur Erhöhung des sensationellen Reizes der hier gebotenen Lektüre trägt dieses dekorative Beiwerk jedenfalls bei; geringeren Wertes freilich ist es für die Beantwortung der Frage, ob die gegebenen Berichte über die eigentlichen Hauptakte des Konzils auch wahrhaft zuverlässig sind. Zöckler.

Gautier, Prof. Dr. Lucien (Genf), *Die Berufung der Propheten*. Vier religiöse Reden für die Gemeinde. Autorisierte Uebersetzung von Hermann Buck (Emden). Hamburg 1903, Gustav Schloessmann (Gustav Fick) (111 S. 8).

In dem obengenannten Buche lernen wir den langjährigen Vertreter der alttestamentlichen Wissenschaft an der Lausanner Fakultät der freien waadtländischen Kirche und den bekannten Verfasser des Buches *La mission du prophète Ezéchiel 1891* auch als Kanzelredner kennen. Im Winter 1900 erging an ihn von seiten des Konsistoriums der nationalen protestantischen Kirche zu Genf die Aufforderung, vier Predigten in den sog. „Belehrungsgottesdiensten“ zu halten. Diese Predigten liegen uns heute in deutscher Uebersetzung vor. Ihr gemeinsames Thema ist, wie die Ueberschrift zeigt, die Berufung der Propheten. Entsprechend der Vierzahl der Predigten sind es vier Propheten, deren Berufung als Text verwandt worden ist. In umgekehrter chronologischer Reihenfolge führt uns der Verf. das Bild des strengen Kirchenmannes Ezechiel, des zart empfindenden Märtyrers Jeremia, des Herolds der göttlichen Heiligkeit Jesaja und des Laienpredigers Amos vor. Ein-

clamabant: „Descende, descende!“ Orator autem semper dicebat: „Protestor, protestor!“ et descendit. — Vgl. damit Friedrichs deutschen Bericht (a. a. O. III, 775 f.), der durch diese lateinische Parallele in keinem irgendwie wesentlichen Punkte widerlegt oder entwertet wird.

geleitet wird jede Predigt durch eine ebenso kurze wie klare Orientierung über die historische Situation. Die Charakteristik der Propheten ist von religiöser Wärme getragen und bekundet ein feines psychologisches Verständnis für ihre individuelle Eigenart, wie sie sich schon in dem Akte ihrer Berufung charakteristisch ausprägt. Bei aller Fülle von Belehrung fehlt jedoch auch das erbauliche Element keineswegs. Gautier versteht es, das Seelenleben der Propheten nicht nur durch glücklich gewählte Analogien aus dem Neuen Testamente und der Reformationsgeschichte zu illustrieren, sondern auch in geschicktester Weise für seine Zuhörer paränetisch fruchtbar zu machen. Die vornehme Haltung und edle Sprache erhöhen den Wert des Gebotenen. Die Uebersetzung liest sich leicht und fliegend. Zu meinem Bedauern stand mir kein Original zur Verfügung, um ihre Richtigkeit kontrollieren zu können; doch bürgt wohl der autorisierte Charakter der Uebersetzung für ihre Güte und Zuverlässigkeit. Möge das kleine Büchlein an seinem Teile dazu beitragen, in weitesten Kreisen das Interesse für die grossen Heroen der Religion Israels zu wecken und zu fördern!

Dorpat.

Alexander von Bulmerincq.

Bornhäuser, Lic. K. (Prof. in Greifswald), *Wollte Jesus die Heidenmission? Eine moderne theologische Frage für die Missionsgemeinde beantwortet*. Gütersloh 1903, C. Bertelsmann (80 S. 8). 80 Pf.

Es war vorauszusehen, dass Prof. Harnacks Werk: „Die Mission und die Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten“ neben aller Anerkennung im ganzen auch manchen energischen Widerspruch im einzelnen hervorrufen würde. Am energischsten musste dieser wohl die These Harnacks treffen, dass die Heidenmission nicht nur nicht von Jesus befohlen, sondern nicht einmal gewollt sei, da sie ausserhalb seines Horizontes gelegen habe. Wenn auch nicht zu befürchten war, dass die gläubige Missionsgemeinde, welche sich durch den Missionsauftrag ihres Herrn gebunden und verpflichtet weiss, sich durch diese Entdeckung beirren lassen werde, wie sie sich schon durch die bisherige Anzweiflung der Echtheit des trinitarischen Tauf- und Missionsbefehles in Matth. 28 nicht hat beirren lassen, so wird doch mit obiger Behauptung dem ohnehin schon nicht geringen Misstrauen gegen die wissenschaftliche Theologie neue Nahrung gegeben und zwar auch dem gegen die positiv gerichtete Theologie, sofern sie nicht imstande sein sollte, den Anstoss zu heben. Die Besorgnis um das Ansehen und die Ehre der gläubigen Theologie hat den Verf. veranlasst, nachdem u. a. bereits in der „Allg. Miss.-Zeitschr.“ D. Warneck und D. Tschackert ihre Stimme erhoben, in einer kleinen Schrift die Frage zu erörtern: Wollte Jesus die Heidenmission? Die Schrift, welche sich sowohl durch Nüchternheit und Scharfsinn auszeichnet, als auch durch lebendigen und warmen Ton anzieht, stellt sich insofern mit Harnack auf gemeinsamen Boden, als sie unter Verzicht auf die Berücksichtigung der Auferstehungsberichte, der Kindheitsgeschichte Jesu und des vierten Evangeliums die Frage stellt: Was ergibt sich für die Stellung Jesu zur Heidenmission, wenn man nur die in die Zeit von Jesu erstem öffentlichen Auftreten bis zu seinem Sterben fallenden Aussagen der synoptischen Berichte ins Auge fasst? Die Beantwortung dieser Frage herleitet Bornhäuser vor durch den Hinweis darauf, dass in dem von Harnack angenommenen Falle der Horizont Jesu ein engerer gewesen sein müsste, als der der universalistisch denkenden alttestamentlichen Propheten, des missionierenden Judentums seiner Zeit und sogar mancher heidnischen Philosophen, welche von einer wesentlichen Gleichheit aller Menschen etwas gewusst haben.

Gegenüber der von Harnack geübten Beanstandung oder Ausscheidung vielfacher auf das Heil der Heiden und der Welt deutenden Aussprüche Jesu beschränkt sich Bornhäuser nicht auf eine wissenschaftliche Rechtfertigung derselben, sondern weist in positivem Aufbau die Irrigkeit des Harnackschen Satzes durch Zusammenstellung der wichtigsten Elemente der Gesamtanschauung Jesu nach. Weil er Gott kannte, der ein Gott der Welt und der Menschheit ist, weil er das Reich

Gottes verkündigte, welches unmöglich als auf Israel beschränkt gedacht werden kann, weil er überzeugt war, der Messias zu sein, welcher als solcher eine Aufgabe für die gesamte Menschheit hat, kann das Heil der Menschheit nicht ausserhalb seines Gesichtskreises gelegen haben. Wenn der Verf. so seinen Standpunkt nicht auf einzelne dicta probantia gründet, so versäumt er es andererseits doch auch nicht, diejenigen Stellen, welche Harnack für seine Ansicht geltend macht, eingehend zu würdigen. Er weist nach, dass die Perikope vom kananäischen Weibe nicht gegen den Universalismus Jesu benutzt werden kann, sondern, besonders nach dem unbefangenen zu berücksichtigenden Wortlaute bei Markus, viel eher für denselben spricht und vielmehr zu dem Versuche nötigt, auch aus anderen Stellen den Nachweis zu führen, dass Jesus die Zeit der Heiden nur als nach seinem Tode kommend geschaut habe. Hierfür bietet sich ihm die Perikope von den bösen Weingärtnern dar, bei deren Besprechung die Harnacksche Deutung des „anderen Volks, das seine Früchte bringt“, auf die Stillen im Lande widerlegt wird. Die Schwierigkeit, welche Matth. 10, 23 bereitet, wenn man die Stelle dahin versteht, dass nach Jesu Anschauung die Parusie eintreten werde, ehe die Jünger ihre Botschaft an Israel vollständig ausgerichtet haben, wobei dann freilich kein Raum mehr für Heidenmission bleiben würde, beseitigt Bornhäuser durch folgende dem Ref. neue Erklärung: Man müsse in Matth. 10 unterscheiden zwischen V, 1—15 und 16—23. Letztere Worte gehen nicht auf die Sendung der Jünger zum Volke Israel, sondern reden von der letzten grossen Drangsal, handle es sich doch in ihnen nicht mehr, wie in V, 1—15, um Evangelisierung, bei welcher im schlimmsten Falle Ablehnung zu befürchten ist, sondern um wütende Verfolgung und um Flucht der Jünger von einer Stadt zur anderen. Auf dieser Flucht werden sie die letzte Zufluchtsstätte noch nicht erreicht haben, wenn der Herr kommt und sie errettet.

Dass aber auch aus der mehrfach ausgesprochenen Erwartung der nahen Parusie kein Schluss gegen die Inaussichtnahme der Heidenmission gezogen werden dürfe, sowenig bei Jesus, wie bei Paulus, hat Bornhäuser unseres Erachtens einleuchtend gemacht. So kann er nun seinerseits Harnack die Frage entgegenhalten, wie die Heidenmission habe entstehen können, wenn Jesus sie nicht gewollt, sondern geradezu abgelehnt hat, wie kommt es, dass es Paulus von seinen zahlreichen Gegnern nie vorgeworfen wurde, er handle ohne oder gar gegen den Willen Christi? Aus der Abwehr wird so ein Angriff: Wie kann Harnack die Evangelisten zu blossen Schriftstellern degradieren und sie verdächtigen, als hätten sie nachträglich das Missionsproblem von sich aus zu lösen gesucht und Jesu nach Gutdünken ihre eigene Ansicht in den Mund gelegt; Matthäus, der mit seinen Lesern spielt und sie auf die Folter spannt, Markus, der sich die Sache bequem macht und die Missionsfrage einfach ausschaltet, Lukas, der geschickte Jongleur, der seine Worte mit Bedacht so wählt, dass auch die universalistischen eine andere Deutung immer noch zulassen! Das Ergebnis, zu welchem der Verf. kommt, ist, dass Harnack nur den Satz mit Recht hätte aufstellen dürfen: Jesus hat vor seinem Tode den Auftrag zur Heidenmission nicht gegeben. Das könnte immerhin auffallen, wenn Jesus gewusst hätte, dass ihm der Tod den Mund für immer schliessen würde, es wird aber verständlich, wenn er seine Auferstehung und ein Wiedersehen mit den Jüngern erwartete und seine Gründe hatte, mit dem Missionsauftrage bis dahin zu warten.

Wenn Bornhäuser glaubte zeigen zu müssen, dass mit der wissenschaftlichen Arbeit der Theologie nicht notwendig die Verneinung und Verarmung verknüpft ist, so glauben wir ihm die Anerkennung zollen zu müssen, dass er das gezeigt hat, und noch mehr, dass seine Schrift beweist, dass die wissenschaftliche Arbeit, recht betrieben, eine Stärkung und Bereicherung des Glaubens bietet, von welcher auch die Mission Segen haben muss.

Veltheim a. d. Ohe.

H. Palmer.

Funk, Dr. S., Die Juden in Babylonien 200—500.

Berlin 1902, M. Poppelauer (VIII, 148 S. gr. 8). 4 Mk.

Verf. will nach dem Vorworte von der gebräuchlichen Art jüdischer Geschichtsschreibung, der biographischen, abweichen und statt des Lebens hervorragender Männer vor allem das Leben des gesamten Volkes, das Erwerbs- und Familienleben, schildern. Nach einer Einleitung, welche die Anfänge der Judenschaft in Babylonien darstellt, bespricht er in der Tat im 1. Kapitel soziale Verhältnisse, ebenso bleibt er im 2. Kapitel, betitelt: Verfassung, seiner Absicht treu. Von Kapitel 3 an jedoch erhalten wir mehr oder weniger ausführliche biographische Schilderungen, so besonders über Rab und Samuel, Mar Ukba, Rabba b. Abbahu, Rab Huna, Rab Chisda. Das ganze letzte, 6. Kapitel bewegt sich in geläufigem Geleise. Auch das 5. Kapitel, in welchem ausführlicher von „Schule und Gotteshaus“, d. h. von der Entwicklung der Lehrtraditionen gehandelt wird, betrifft viel mehr das Leben der Gelehrten und bewegt sich viel mehr in gewohnten Bahnen, als dass es der Durchführung der im Vorworte aufgestellten Gesichtspunkte diene. Immerhin ist gerade für Nichtjuden, soweit sie den Talmud studieren und in die Entwicklung dieses Riesenwerkes einen Einblick haben wollen, vor allem dies Kapitel von besonderem Interesse. So wird z. B. S. 90 ff. darauf hingewiesen, wie nach und nach der Umfang der Traditionen so gross wurde, dass man seine Zuflucht zu schriftlichen Aufzeichnungen nehmen musste, und mehrere private, schriftliche Sammlungen entstanden. Es wäre die Aufgabe einer Einleitung in den Talmud, die ja leider noch immer nicht existiert, den Spuren solcher Sammlungen nachzugehen. S. 93 wird gesagt, dass man sich zum leichteren Behalten der Traditionen auch des Singens, der Melodie bediente oder mnemotechnischer Zeichen. Wichtig ist (vgl. S. 115 ff.), dass man amoräische Traditionen vielfach nicht so genau tradiert hat, wie tannaitische. Oft trug man statt alter Aussprüche eigene, aus jenen geschlossene, Deduktionen vor, so dass man häufig bei neu überlieferten Lehren fragen musste: „Hast du dies ausdrücklich gehört oder von einer Entscheidung deduziert?“ Rab hat (S. 49) von ihm neugeschaffene Gesetze in reinhebräischer Sprache vorgetragen, der Erklärer hat sie dann ins Aramäische übersetzt. Einige dieser Lehren sind sogar gleich den Lehren der Tannaim in die Tosefta aufgenommen worden. Ein interessantes Licht auf die Art, wie die talmudischen Traditionen aufzufassen sind, wirft es auch, wenn (S. 118 ff.) gesagt wird, man habe für die Schüler den Inhalt der Diskussionen in ganz kurze epigrammatische Sätze zusammengefasst. Auf diese Weise sei es möglich gewesen, den ganzen ungeheuren Stoff innerhalb von 30 Tagen zu repetieren. Doch, was haben diese für eine Einleitung in den Talmud wichtigen Dinge in dieser Ausführlichkeit in einer Darstellung zu tun, welche vor allem das Leben des Volkes zum Gegenstande haben soll? So wäre es sehr dankenswert, wenn der Verf. eventuell einmal seinen an sich trefflichen Gedanken einer sozialen, einer wirklichen Volksgeschichte der Juden in dem angegebenen Zeitraume tatsächlich durchführte und uns etwa den Inhalt seines ersten Kapitels ausführlicher und genauer darbrächte, Ausführungen über Ackerbau, Armut und Reichtum, über die S. 16 erwähnten Pachtgesellschaften, den Handel, die Besitz- und Steuerverhältnisse in Babylonien u. ähnl.

Die Darstellung ist klar und, abgesehen von einzelnen schwulstigen und schiefen Stellen, frei von widrigem Pathos. Dem Ende, wo der Verf. die Sehnsucht nach Jerusalem und dem heiligen Lande erwähnt, erhebt sich der Stil bis zu schwungvollem Abschluss. Leider wimmelt das Buch von Druckfehlern und kleinen Verstössen gegen deutsche Ausdrucksweise. Das Register hätte sorgfältiger gearbeitet werden sollen. So fehlt z. B. Rab Chisda, ebenso Rab und Rab Nachman.

Wittenberg.

Lic. Fiebig.

Zeitschriften.

Deutschland. Monatsschrift für die gesamte Kultur. Nr. 17 (2. Jahrg., 5. Heft, Februar 1904); Henriette Fürth, Die Fabrikarbeit verheirateter Frauen. Felix Pinkus, Deutschlands Stellung in Palästina

und Syrien. Ferdinand Vetter, Beowulf und das altdeutsche Heldenzeitalter in England. I. Teil. Georg Biermann, Zwei norditalienische Madonnenmalerei. Adolph Kohut, Kants Fehde gegen Lüge und Pfaffenium. Fritz Kuthe, Importierte Aesthetik. „Dienet einander!“ Eine homiletische Zeitschrift. XII. Jahrg., 5. Heft, 1903/04: Chalibäus, Konfirmationsrede über Hebr. 13, 8. Horn, Einsegnungsrede über 1 Kor. 3, 23. Derselbe, Beichtrede über Luk. 12, 49. Schneider, Homiletische Meditationen nebst Dispositionen für Predigttexte aus den Psalmen im Anschluss an das Kirchenjahr. 4. bis 6. Sonntag nach Trinitatis. Neumeister, Entwürfe zu den Eisenacher Evangelien von Palmarum bis 1. Osters- tag. Rathmann, Dispositionen zu Predigten und Kasualreden am Johannistage.

Kunstblatt, Christliches, für Kirche, Schule und Haus. 46. Jahrg., Nr. 2, Februar 1904: Eduard v. Gebhardt, Es werde Licht. Derselbe, Die Braut auf der Hochzeit zu Kana. (Mit Bild.) G. Traub, Heilung des fallsüchtigen Knaben. (Wandgemälde von E. v. Gebhardt.) Cornelius Gurlitt, Der Vorbau vor die goldene Pforte des Freiburger Doms. (Mit 4 Abb.) David Koch, Christliche Kunst aus dem Jahre 1903. (Mit 2 Abb.) Cornelius Gurlitt, Die Erfurter Peterskirche II. Eine Doktorfrage in der Denkmalpflege. Ein neuer Luther-Darsteller. Herder. (Mit Bild.) Martin Wetzels Gedanken zu unseren Konfirmationsscheinen.

Missionen, Die Evangelischen. Illustriertes Familienblatt. 10. Jahrg., 2. Heft, Februar 1904: Strümpfel, Offene Türen in Korea. (Mit 7 Bildern.) Julius Richter, In der indischen Königsstadt Madura. (Mit 7 Bildern.)

Missions-Zeitschrift, Allgemeine. Monatshefte für geschichtliche und theoretische Missionskunde. 31. Jahrg., 2. Heft, Februar 1904: M. Kähler, Die Bibel, das Buch der Menschheit. Joh. Warneck, Der bataksche Ahnen- und Geisterkult. Li Tschü, Autobiographie eines Chinesen. Julius Richter, Missionsrundschaue. Indien II.

Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst. 9. Jahrg., Nr. 2, Februar 1904: Günther, Entwurf der Gaggatter Kirche. (Mit Abb.) Kelchakten II. Bürkner, Der Einzelkelch. (Mit Abb.) Beutter, Das Katechismussprechen. Beckmann, Brahms-Schwanengesang. Raupp, Die Organistenfrage in Baden (Schl.). A. Meyer, Ein biblisches Drama. Budde, Eine rätselhafte Inschrift. Reeder, Kirchliche Bau- und Darlehenskassen. Spitta, Die Kelchfrage im Elsaß. Musikbeigabe.

Studierstube, Die. Kirchlich-theol. Monatsschrift. 2. Jahrg., 2. Heft, Februar 1904: Blau, Neutestamentliche Seelsorgerbilder II. Couard, Die Apokryphen und Pseudepigraphen des Alten Testaments I. Dorner, Das Charakteristische der christlichen Religion. Pilgram, Wie predigen wir praktisch für die Bedürfnisse unserer Zeit?

Studien, Theologische. Jg. 21, Aflev. 5/6: A. S. E. Talma, De leer der rechtvaardiging bij Ritschl. H. Th. Obbink, Nieuwe gegevens ter beoordeeling der Mohammedaansche Praedestinatieleer. J. Riemens, Principia in de Dogmatiek. A. van Veldhuizen, De tijdsbepaling van den zg. eersten brief van Clemens. A. H. de Hartog, De Theologie en hare plaats in het kader der wetenschappen. F. Dijkema, Een duistere plaats voldoende toegelicht?

Tijdschrift, Teyler's Theologisch. Jg. 2, Afl. 1: H. C. Rogge, Hugo de Groot's denkbeelden over de vereeniging der kerken. B. J. H. Oynk, Kritisch idealisme. J. C. Matthes, Zoenoffers. H. U. Meyboom, Een kerkgeschiedenis van de negentiende eeuw.

Zeitschrift, Byzantinische. 13. Bd., 1. u. 2. Heft: P. N. Papageorgiu, Handschriftliches zu den Oracula Sibyllina. A. Naegele, Johannes Chrysostomus und sein Verhältnis zum Hellenismus. H. Grégoire, La vie anonyme de S. Gerasime.

Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik. 123. Bd., 2. Heft: H. Reichel, Darstellung und Kritik von J. St. Mills Theorie der induktiven Methode (Schl.). H. Siebeck, Religion und Entwicklung (Schl.). F. Paulsen, Parallelismus oder Wechselwirkung? (Schl.). P. Beck, Erkenntnistheorie des primitiven Denkens. G. v. Glasenapp, Der Wert der Wahrheit. Szlávik, Zur neuesten Literatur der Philosophie in Ungarn.

Antiquarische Kataloge.

Josef Baer & Co., Frankfurt a. M., Hohestr. 6. Kat. Nr. 491: Das Grossherzogtum Baden und die Rheinpfalz (648 Nrn.).
Ernst Frensdorff, Berlin SW., Königgrätzerstr. 44. Kat. Nr. 5: Sozialwissenschaft in ihrer kulturgeschichtlichen Bedeutung (1123 Nrn.).
M. & H. Schaper, Hannover, Friedrichstr. 11. Kat. Nr. 73: Philosophie, Universitäts- u. Gelehrtengeschichte, Pädagogik (1032 Nrn.).

Eingesandte Literatur.

Alttestamentliche Theologie: Kühnle, Karl, Die Echtheit des biblischen Schöpfungsberichts. Zwei Vorträge, Berlin C., Fr. Zillesen (48 S. gr. 8). 40 Pf.

Neutestamentliche Theologie: Lincke, Karl F. A., Jesus in Kapernaum. Ein Versuch zur Erklärung des Markus-Evangeliums. Tübingen und Leipzig, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (44 S. gr. 8). 1 Mk. — Hoffmann, H., Neutestamentliche Bibelstunden. Mit Vorwort von D. M. Kähler. Lieferung 17/18. Leipzig, A. Deichert Nachf. (Georg Böhme) (160 S. gr. 8). 60 Pf.

Kirchen- und Dogmengeschichte: Georgii Monachi chronicon edidit Carolus de Boor. Vol. I. Textum genuinum vsque ad Vespasiani imperium continens. (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana.) Leipzig, B. G. Teubner (382 S. 12). — Gelzer, Heinrich, Vom heiligen Berge und aus Makedonien. Reisebilder aus den Athosklöstern und dem Insurrektionsgebiete. Mit 43 Abbildungen im Text und einem Kärtchen. Leipzig, B. G. Teubner (XII, 262 S. gr. 8). 6 Mk. — Reitzenstein, R., Poimandres. Studien zur griechisch-ägyptischen und frühchristlichen Literatur. Ebd. (VII, 382 S. gr. 8). — Jansen, Max, Papst Bonifatius IX. (1389—1404) und seine Beziehungen zur deutschen Kirche. (Studien und Darstellungen aus dem Gebiete der Geschichte. Im Auftrage der Görres-Gesellschaft herausgegeben von Hermann Grauert. III. Band, 3. u. 4. Heft.) Freiburg im Breisgau, Herder (XI, 213 S. gr. 8). 3,80 Mk. — Grebe, Ed. Rud., August Fr. Chr. Vilmar als Oberhirte der Diocese Cassel. Marburg, N. G. Elwert (VIII, 252 S. gr. 8). 3,60 Mk.

Systematik: Girgensohn, Karl, Die Doppelstellung des Christentums zu den Religionen der Menschheit. Vortrag, gehalten im Bethabara-Verein zu Riga. Riga, Jonck & Poliewsky (34 S. 8). 80 Pf. — Schiffini, S. S. J., Tractatus de virtutibus infusis. Cum approbatione etc. Freiburg i. Br., Herder (XI, 695 S. gr. 8). 8,80 Mk. — Titius, Arthur, Religion und Naturwissenschaft. Eine Antwort an Professor Ladenburg. Tübingen u. Leipzig, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (114 S. gr. 8). 1,80 Mk.

Praktische Theologie: Gedenkbüchlein für konfirmierte Christen. 59. Auflage. Hannover, Heinr. Feesche (48 S. 12). 15 Pf. — Stoffregen, Heinrich, Passionsblumen gepflückt unter Jesu Kreuz. Sieben Betrachtungen für christliche Blumenfreunde in der Passionszeit. Hildesheim, Hermann Helmeke (87 S. 8). Geb. 2 Mk. — Jacoby, Hermann, Die Evangelien des Markus und Johannes. Homiletische Betrachtungen. Leipzig, G. Strübing (M. Altman) (XII, 255 S. gr. 8). 4 Mk. — Biegler, Johannes, Beicht- und Kommunionbuch. Ebd. (56 S. 12). 30 Pf. — Friedrich, H., Mit Gott für Kaiser und Reich! Religiös-vaterländische Reden an das deutsche Heer und Volk. Ebd. (160 S. gr. 8). 2 Mk.

Verschiedenes: Sägmüller, J. B., Lehrbuch des katholischen Kirchenrechts. II. Teil: Die Verfassung der Kirche. III. (Schluss-) Teil: Die Verwaltung der Kirche. Freiburg i. Br., Herder (V, S. 145—400 u. VI, S. 401—834 gr. 8). 3,50 Mk. u. 6 Mk. — Grauert, Hermann, Dante und Houston Stewart Chamberlain. Zweite, vermehrte Auflage. Ebd. (IX, 92 S. gr. 8). 1,50 Mk.

Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig.

Der

Offenbarungsglaube

im Streit
über Babel und Bibel.

Ein Wort zur Orientierung

von

Karl Thieme

ao. Professor der Theologie in Leipzig.

Preis: Mk. 1,20.

Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig.

Kunze, Johannes, Lic. Dr., a. o. Prof. der Theol. a. d. Univ. Leipzig, **Glaubensregel,**

Heilige Schrift und Taufbekenntnis.

Unter- suchungen über die dogmatische Autorität, ihr Werden und ihre Geschichte, vornehmlich in der alten Kirche. 560 Seiten. — Preis 15 Mk.

Die Untersuchung ist mit allseitiger Gelehrsamkeit und grossem Scharfsinn geführt und die Arbeit der Beachtung zu empfehlen. Funk in Tüb. Quartalsschrift.

... Das Buch mit seiner gründlichen historischen Fundamentierung ist vorzüglich geeignet zur Orientierung in der Bekenntnisfrage. ... Theol. Lit.-Bericht.

Die Gotteslehre des Irenäus. 1 Mt. 20 Pf.

Marcus Eremita,

Ein neuer Zeuge für das altkirchliche Taufbekenntnis. Eine Monographie zur Geschichte des Apostolikums mit einer kürzlich entdeckten Schrift des Marcus. VIII, 211 Seiten. Preis 6 Mk.